Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Anschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 33.

Postscheckkonto Dresden 1590. Girokasse Riesa Nr. 53.

№ 278. Montag, 25. November 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige, zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die erforderlichen 10 Proz. der Eintragungen zum Volksbegehren überschritten.

Das amtliche Ergebnis des Volksbegehrens.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichswahlausschuß trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichswahlleiters Prof. Dr. Wagemann, zusammen, um das Ergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren zu prüfen. Nach längerer Aussprache wurde festgestellt, daß im ganzen Eintragungsgebiet 4 185 800 unzweifelhaft gültige und 24 826 ungültige Eintragungen vollzogen worden sind. Es sind etwa 8000 Eintragungen über die erforderlichen 10 Prozent vorhanden, so daß 10,62 Prozent der Wahlberechtigten sich für das Volksbegehren eingetragen haben. Von den 24 826 beanstandeten Eintragungen waren 3119 von den Abstimmungsausschüssen für gültig und 21 207 für ungültig erklärt worden. Es handelt sich zumeist um Eintragungen außerhalb des Eintragungsraumes, Eintragungen von fremder Hand, unvollständige Eintragungen, Doppel-Eintragungen, Eintragungen unter Vorbehalt, Eintragungen von nicht berechtigten Personen und ähnliche.

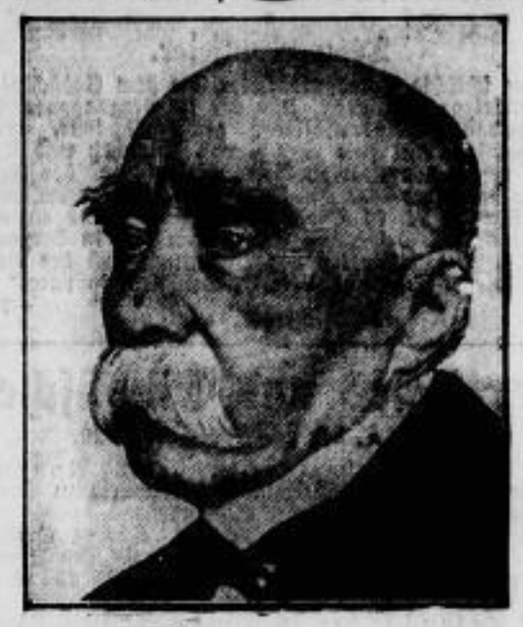
Zum Ableben Clemenceaus.

Einer der bösen Geister unseres Zeitalters ist dahingegangen. Der einzige war er nicht, und der letzte wird er leider auch nicht sein. Wenn der Friedenswille der Welt auch heute noch schwer zu kämpfen hat, so hauptsächlich wegen dieser „Tiger" in Menschengestalt, die nicht an Vernunft, sondern nur an Gewalt glauben können, und die deshalb ebenso den Haß als Werkzeug nötig haben wie der Frieden die Liebe. Ein zähes Leben hat sein Ende gefunden und bis zum letzten Augenblick hat dieses Leben noch heftig mit dem Tode gerungen. Die Unverwüstlichkeit seines Hasses stand in direktem Verhältnis zu dieser Unverwüstlichkeit seines Lebens. 1841 in der Vendée geboren, trat er früh im politischen Leben hervor. Er bekämpfte die kaiserliche Regierung in einer Tonart, die ihm sogar einmal eine zweimonatliche Gefängnisstrafe einbrachte. Er wurde Bürgermeister in einem Pariser Bezirk und später Abgeordneter. Als solcher kämpfte er gegen Ferry's Kolonialpolitik und brachte es fertig, dessen Ministerium zu stürzen. Seitdem war Clemenceau gefürchtet. Man spürte in ihm eine politische Kraft ersten Ranges. Trotzdem fiel er bei den Wahlen von 1895 durch, weil auch er am Panama-Skandal beteiligt war. In Romanen und Theaterstücken suchte er in den Jahren der unfreiwilligen Muße einen anderen Ausdruck für seine Ideen. Aber die Zeit kam wieder, wo man seine politischen Gaben beanspruchte, die entschieden größeres Format aufwiesen als die schriftstellerischen. Er wurde wieder in die Kammer gewählt, nahm die Führung der Radikalen in die Hand, war 1906—1909 Ministerpräsident, was er dann noch einmal bei Kriegsende von 1917—1919 werden sollte. Er wurde jetzt zur verkörperten Revanchepolitik Frankreichs. Die Mitspieler und Gegenspieler, die er brauchte, fand er leider in allen Ländern, namentlich aber im Vater der Einkreisungspolitik, Eduard VII. von England, und in der leichtfertigen Spielernatur des Grafen Berchtold in Oesterreich. Als nach der Algeciras-Konferenz das Ministerium Rouvier zurücktreten mußte, erschien Clemenceau als Innenminister im Kabinett Sarrien. Das war das Sprungbrett zu seiner Ministerpräsidentschaft. Zurücktreten mußte er, als sich seine Regierung gegen Delcassés Angriffe auf den Marineminister Picard nicht durchsetzen konnten. Immer aber blieb er im Hintergrunde der französischen Politik, aufreizend, anstachelnd, intrigierend, so daß seine große Stunde doch wieder kommen mußte, als eine Anzahl von weiteren französischen Regierungen ihre Weisheit während des Krieges erschöpft hatte.

Man hat den Mann vielfach als „groß" bezeichnet. Man hat gelegentlich wohl gemeint, Deutschland hätte nur auch einen solchen Mann zu haben brauchen, um den Krieg seinerseits zu gewinnen. Es ist schwer zu sagen, wie sich ein Mann von Clemenceaus Art auf deutschem Boden benommen haben würde, besonders in jenen letzten schrecklichen Wochen des Krieges, wo Deutschlands Kräfte tatsächlich erschöpft waren. Ob er da das deutsche Volk noch ebenso hätte wieder hochreißen können, wie das französische Volk nach den mißglückten Angriffen an der Somme? Wer dem Willen eines solchen Mannes derartige Zauberkraft andichtet, beweist damit mehr Phantasie als politisches Urteil. Frankreich hatte Reserven, die Deutschland nicht hatte. Hinter Frankreich stand vor allem Amerika mit seinen riesigen Kräften als Bundesgenosse. Frankreich brauchte nur Geduld — allerdings Geduld in ungeheuerlichem Ausmaße — denn mit ihm im Bunde war auch die Zeit. Das blockierte Deutschland konnte nicht ewig aushalten. Deutschland hatte die Zeit gegen sich, und deshalb hätte ihm auch alle Geduld und auch ein Clemenceau nicht geholfen. Schließlich hat es auch auf deutschem Boden an ähnlichen Naturen nicht gefehlt.

Was die Weltgeschichte schließlich als „groß" gelten läßt, können Zeitgenossen schwer beurteilen. Besonders leicht irregeführt wird das Urteil durch den Erfolg, und Clemenceaus Kriegspolitik hat nun einmal den Erfolg für sich gehabt. Aber es gibt in der Welt nicht nur Kriegspolitik, und kommende Generationen werden unser Zeitalter wahrscheinlich weniger nach dem Versailler Friedensdiktat, als nach seinen Bemühungen um eine permanente Völkerrecht bewerten. An solchem Maßstabe gemessen, wird man in Clemenceau und seinem Haß einen der größten Widerstände gegen eine raschere Entwicklung der Völkerverständigung erkennen. Es mag ihm als mildernder Umstand zuerkannt werden, daß er als junger Mann die Katastrophe von 1871 miterleben mußte, in der seine Rachegefühle gegen Deutschland wurzelten. Aber diese Gefühle haben ihn später die Situation einer ganz anderen Zeit mit falschen Maßstäben messen lassen. Das hat schon das französische Volk selbst erkannt, als es ihn bei der Wahl zum französischen Staatspräsidenten durchfallen ließ. Natürlich konnte Clemenceau aus seiner Natur heraus dieses Urteil seiner Nation nicht begreifen und zog sich in maßloser Verbitterung von der politischen Bühne zurück. Die Welt aber begreift dieses Urteil heute schon, und die Weltgeschichte wird es voraussichtlich bestätigen.

George Clemenceau tot.



*** Paris, 24. November. Der ehemalige französische Ministerpräsident Georges Clemenceau ist in der Nacht zum Sonntag um 1.45 Uhr seiner Krankheit erlegen.**

Noch in den späten Abendstunden des Sonnabend hatte man versucht, das Leben des „Tigers" durch Einatmen von Sauerstoff künstlich zu erhalten. Die Herztätigkeit wurde aber immer schwächer und die Nieren arbeiteten nicht mehr.

Am Sterbelager Clémenceaus waren die Mitglieder seiner Familie versammelt, die dem Ministerpräsidenten Tardieu die Trauerbotschaft übermittelten. Dieser fuhr sofort nach dem Sterbehause. Beim Verlassen des Hauses erklärte Tardieu, es werde gemäß dem letzten Willen des Verstorbenen keine offizielle Trauerfeier stattfinden und keine nationale Beisetzung erfolgen. Heute vormittag wird das Testament Clémenceau geöffnet, und es werden alsdann die Vorkehrungen für seine Ueberführung nach der Vendée, seiner Heimat, getroffen werden, wo er an der Seite seines Vaters beigesetzt werden soll.

*

Die letzten Stunden Clemenceaus.

Paris. (Telunion.) Der schwere Todeskampf des „Tigers" dauerte fast 36 Stunden. Während des Sonnabend trafen immer wieder ehemalige und jetzige Minister, Abgeordnete und auswärtige Diplomaten im Hause Clemenceaus ein, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und sich in die Liste der Besucher einzutragen. Schon seit der Mittagsstunde erkannte der Kranke keinen Menschen mehr. Nur dank seinem außergewöhnlich starken Herzen hielt Clemenceau dem Tode solange stand. Vollkommen angezogen, sein Militärkäppi auf dem Kopfe, lag er ausgestreckt auf dem Sofa. Inzwischen hatte sich vor dem Hause eine große Anzahl Menschen angesammelt, die in stummer Erwartung der Nachrichten harrte. Eine halbe Stunde nach Eintreten des Todes erschien der Enkel Clemenceaus vor der Haustür und teilte den Anwesenden mit, daß sein Großvater um 1.45 Uhr das Zeitliche gesegnet hätte.

In den Morgenstunden des Sonntags erschien als erster Trauerbesucher der französische Staatspräsident Doumergue, dem wenige Minuten später Briand, Tardieu und fast sämtliche Minister und Unterstaatssekretäre folgten. Die diplomatischen Vertreter der Frankreich befreundeten Länder trugen sich ebenfalls in das Trauerbuch ein.

*

)(**Paris, 24. November.** Die Morgenpresse feiert George Clémenceau in der Hauptsache als den **Ministerpräsidenten, unter dessen Regierung der Krieg zu Ende geführt wurde.** Sie feiert ihn als „Vater des Sieges", als Parlamentarier und als Journalisten. Von seiner politischen Vergangenheit hebt sie insbesondere seinen Kampf gegen die Boulangisten und seine Kämpfe für Dreyfus hervor. Nur wenige Blätter erwähnen die Zeit, die ihn zwang, sich aus dem öffentlichen politischen Leben zurückzuziehen. Was seine Tätigkeit nach dem Kriege betrifft, so wird sie vom radikalen **Quotidien** wie folgt beurteilt: Dieser „Pérela-Victorie" war kein Diplomat des Friedens und konnte es auch nicht sein. Man kann von einer einzigen Persönlichkeit, sei sie auch noch so gewaltig, nicht alles verlangen; selbst nicht für das Vaterland. Clémenceau konnte nicht den Krieg und den Frieden zugleich gewinnen. Die Anpassung dieses großen Politikers an eine neue Welt war nicht menschenmöglich und sie hat sich nicht vollzogen. **Matin** führt aus: In den Tagen des Krieges gereichte es dem Vaterlande zum Heil, daß Clémenceau am Ruder war. Wir haben ihn dort gewünscht und unterstützt. In den Tagen des Friedensvertrages aber erforderte das Wohl des Vaterlandes, daß man nicht einem Manne allein die Verantwortung für die Unterschrift anvertraue. Wir sind die ersten gewesen, die das ausgesprochen haben, was die anderen dachten. **Figaro** sagt unter Hinweis auf die Ereignisse nach Austausch der Ratifikationsurkunden: Clémenceau war weniger ein Mensch zum Verhandeln als zum Handeln. Was er in den Stunden der Gefahr an Autorität und Dickköpfigkeit war, erschien nach dem Waffenstillstand als Autoritarismus und Leichtfertigkeit. Die Präsidentschaft der Republik, an die er gedacht hatte, ohne vielleicht darauf Wert zu legen, wurde ihm vom Parlament verweigert. Er, der während eines sehr bewegten Jahres die größte Machtfülle und den größten Ruhm besaß, er, der sein Land beherrschte und dessen Anerkennung errungen hatte, wurde mit einem Schlage wieder einfacher Bürger. **Oeuvre** schreibt: Von dem Siege berauscht, wollte er seine diktatorischen Pläne noch höher schrauben und den höchsten Posten des Landes erobern. Trotz der Bemühungen seiner Freunde gelang ihm das nicht, und er zog sich enttäuscht von der Politik zurück.

*

Die Ueberführung der Leiche Clemenceaus nach der Vendée.

)(**Paris.** Um 2 Uhr nachts hat, wie angekündigt, das Automobil mit der Leiche Clemenceaus Paris verlassen, um nach der Vendée zu fahren. In vier Automobilen hatten die Familie und diejenigen Personen Platz genommen, die an der Beerdigung teilnehmen werden.

*

Englisches Beileid.

London. Die britische Regierung hat der französischen Regierung eine Beileidskundgebung zum Tode Clemenceaus übermittelt. Großbritannien werde dem Verstorbenen Dankbarkeit bewahren und sein Andenken ehren. Ministerpräsident Macdonald hat außerdem an den Ministerpräsidenten Tardieu ein Beileidstelegramm gesandt.

Räumung und Amnestie.

qu. **Berlin.** Briand hat wieder einmal die Versicherung abgegeben, daß die Räumung der dritten Zone fristgemäß bis spätestens zum 30. Juni nächsten Jahres erfolgen werde. Mit Recht beschäftigt man sich deshalb mit der Frage, ob mit der Räumung nicht gleich eine allgemeine Amnestie verbunden sein müßte. Soweit die deutsche Amnestie in Frage kommt, dürfte sie, wie uns aus maßgebenden Kreisen versichert wird, keinen Schwierigkeiten begegnen. In der Hauptsache aber kommt eine Amnestie von französischer Seite in Frage. Wir werden dazu unterrichtet, daß die deutsche Regierung die Amnestiebewegung begrüßt und sie zum Anlaß nehmen will, mit der französischen Regierung in Verhandlungen über die Durchführung einer allgemeinen Amnestie einzutreten. Wahrscheinlich wird der deutsche Botschafter v. Hoesch schon in den nächsten Tagen der französischen Regierung die Anregungen der deutschen Regierung in dieser Frage übermitteln.

Schiffszusammenstoß im Kaiser Wilhelm-Kanal.

)(**Kiel.** Das Reichskanalamt teilt mit: In der Nacht zum Sonntag hat der Flensburger Dampfer Helene den Schlepp- und Bergungsdampfer Jason einer Bugsierreederei gerammt, so daß letzterer bei Kilometer 91 im Kaiser Wilhelm-Kanal auf der Südböschung gesunken ist. Die Bergung des gesunkenen Dampfers wurde sofort in Angriff genommen. Die Schiffahrt im Kanal ist nicht behindert.